

Vater eines Wohnzimmer-Ensembles

Von den Hardlinern der historisch orientierten Aufführungspraxis wurde er skeptisch beäugt, doch sein musikalischer Werdegang entpuppte sich als Erfolgsgeschichte mit Seltenheitscharakter. Im April wird der Dirigent **Neville Marriner** 90 Jahre alt. Über einige seiner Etappen hat er mit Christoph Vratz gesprochen.



Foto: Richard Holt/PR

Mit dem Tennisspielen sei es nicht mehr so leicht wie früher – aber sonst... Der Sir ist bodenständig, wie eh und je, er liebt nach wie vor den Garten, den seine Frau pflegt, und im Beruf gibt er bis heute nicht den Proben-Dompteur. Er ist schließlich Gast bei den Orchestern, und Neville Marriner weiß, dass mit Lustwecken bei den Musikern mehr gewonnen ist als mit Dauerkritik. Auch seine gestischen Anweisungen zeugen von Zurücknahme, ja Bescheidenheit: „Die meisten Orchester hassen choreographierende Dirigenten, die ständig mit den Armen wild herumrudern. Sie unterhalten zwar das Publikum damit, aber im Orchester stiften sie oft Verwirrung.“ Sofort ist er bei einem der Ahnherren angekommen, die ihn geprägt haben: „Pierre Monteux hatte ein wunderbares Gespür dafür, Probleme im Orchester zu antizipieren. Er wusste genau, wann das zweite Fagott Sorge hatte, den richtigen Einsatz zu finden. Kurz vor der entsprechenden Stelle nahm er sich des Fagottisten an – nur mit einer winzigen Geste. Denn manchmal reicht ein Augenkontakt.“

Die Welt erholte sich noch von den Wirren des großen Krieges, als sich Neville Marriner, neben seiner das Einkommen sichernden Tätigkeit als Geiger beim London Symphony Orchestra, mit einigen Musikern zum Kammermusizieren traf. „Dann kamen drei oder vier Kollegen auf die Idee, ein eigenes Orchester zu gründen – nur für Streicher. Eines Tages fragte der Cembalist, der zugleich Organist in der Kirche St Martin-in-the-Fields war: ‚Warum sollten wir nicht ein Konzert geben?‘ Wir fragten zurück: ‚Wieso?‘ Er schlug vor: ‚Nach der Messe; dann bleiben immer noch ein paar Leute sitzen.‘“ Gefragt, getan. Zufällig saß eine finanzpotente Dame in einem der ersten Konzerte, Louise Dyer. Die gebürtige Australierin hatte bereits in den zwanziger Jahren das Sinfonieorchester von Melbourne bei dessen Gründung finanziell gepusht, 1932 hatte sie die Éditions L'Oiseau Lyre, einen Verlag für Alte, meist vergessene Musik, ins Leben gerufen. Nach dem Krieg sprang sie rechtzeitig auf den sich immer heftiger in Bewegung setzenden Zug

Zur Person

Neville Marriner kommt am 15. April 1924 im englischen Lincoln zur Welt. Er studiert am Royal College in London, später in Paris und Amerika, dort bei Pierre Monteux. Parallel zu seiner Professoren-Tätigkeit ist er in den fünfziger Jahren Geiger im London Symphony Orchestra, bevor er die Academy of St Martin-in-the-Fields gründet, die 1958 in der gleichnamigen Londoner Kirche ihr erstes Konzert gibt. Marriner führt das Orchester in die Weltelite und übernimmt außerdem Positionen in Los Angeles und Minnesota. Dem RSO in Stuttgart steht er von 1983 bis 1989 vor. 1985 wurde er zum Ritter geschlagen und darf sich „Sir“ nennen. Mit Molly ist er seit mehr als fünf Jahrzehnten verheiratet. Susie Harries, seine Tochter, arbeitet als Autorin, Sohn Andrew ist „Principal“-Klarinetist beim LSO.



SAISON 2014/15 FESTIVALS ABONNEMENTS KONZERTE

Sichern
Sie sich jetzt
die besten
Karten!

LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA
ELĀNA GARANČA
GUSTAVO DUDAMEL
SIR SIMON RATTLE
MARTIN GRUBINGER
CHRISTIAN THIELEMAN
FAZIL SAY
CAROLIN WIDMANN
NEW YORK PHILHARMONIC
KRYSTIAN ZIMERMAN
VLADIMIR JUROWSKI
VALERY GERGIEV
JORDI SAVALL
KONINKLIJK CONCERTGEBOUWORKEST
IGOR LEVIT
MARISS JANSONS
LANG LANG
ANDRIS NELSONS
MITSUKO UCHIDA
BERLINER PHILHARMONIKER
XAVIER LE ROY
ANDRÁS SCHIFF
ORCHESTER DES MARIINSKY-THEATERS
ANOUSHKA SHANKAR
PHILIPPE JAROUSKY
WIENER PHILHARMONIKER
HAGEN QUARTETT
UND VIELE ANDERE

10% Frühbucherrabatt
für Abonnenten

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

ALTE OPER

FRANKFURT

Seit langer Zeit ist die **Academy of St Martin-in-the-Fields** führend in der Aufführung von Werken der **Wiener Klassik**. 1958 gab das von **Neville Marriner** gegründete Orchester sein erstes Konzert.



Foto: Archiv

„Langspielplatte“ auf und fragte schließlich bei Marriner an, ob er mit seiner Academy nicht einige Stücke aufnehmen wolle: „Wir bekamen jeder ungefähr fünf Pfund, nicht wirklich viel. Doch wenig später machten wir so viele Produktionen, dass das Publikum gar keine andere Wahl mehr hatte...“, gibt Marriner heute schmunzelnd zu.

In dieser Zeit bereits hat sich sein Musizierideal herausgebildet: „Mein großes Anliegen war, ein Kammermusiker zu sein. Dank meiner sieben Jahre in einem Streichquartett wusste ich, dass Intimität und persönliche Verantwortung in einer kleinen Gruppe einen sehr hohen Stellenwert haben. Jeder kann sich als Individuum ausdrücken und muss gleichzeitig

die eigene Aufmerksamkeit mit der seiner Mitspieler in der Gruppe verbinden.“

Während der fünfziger Jahre hat Marriner als Orchestermusiker alle großen Dirigenten der damaligen Zeit erlebt, die Urgesteine wie Toscanini und Furtwängler und die Emporkömmlinge à la Karajan. Den vielleicht größten Einfluss auf ihn übte jedoch ein Wiener aus, damals frisch gekürter Chef beim London Symphony Orchestra: Josef Krips. „Er war der erste Dirigent, der mich überzeugte, dass es für ein großes Sinfonieorchester möglich sei, Musik im Stile des 18. Jahrhunderts zu machen – Mozart, Haydn, Beethoven. Er kam damals von der Wiener Staatsoper und veränderte den Klang des London Symphony Orchestra binnen kurzer Zeit. Ich erkannte, dass der Klang der englischen Orchester aus den zwanziger und dreißiger Jahren – ein etwas schwerfälliger Klang – überholt war

und dass man mit dieser Tradition brechen musste. Als Karajan dann nach London kam, brachte er außerdem eine ganz andere Professionalität mit. Die englischen Orchester waren nicht gerade Amateure, aber sie waren auch nicht sonderlich ernsthaft. Man spielte samstags und sonntags zusammen, aber den Rest der Woche trat jeder für sich in Theatern, Kinos oder Restaurants auf. Nur beim BBC Symphony Orchestra gab es feste Verträge.“

Anfangs gab es für die Academy kaum Berührungspunkte mit anderen Ensembles. Spezialorchester für Barockmusik oder Frühklassik gab es noch nicht, oder sie steckten noch in der Laborphase. Die Academy war jedoch stets eine Nasenlänge voraus. „Die wenigen Male, dass die anderen wirklich irritiert waren, fielen in eine Zeit, als unsere Besetzung wuchs und wir begannen, größeres sinfonisches Repertoire zu spielen: Beethoven, Dvorák, Schumann und Schubert. Da wollten sie dann auch Plattenaufnahmen machen – aber noch bot der damalige Markt nicht genug Platz für viele Einspielungen. So haben wir den

anderen vielleicht auch einige Gelegenheiten weggeschnappt.“ Die Nachhaltigkeit, mit der die Academy (bald nicht nur in England) für Aufsehen sorgte, blieb den etablierten Londoner Orchestern nicht verborgen. Entscheidend zur Bekanntheit des

Die wichtigsten Aufnahmen

The First Recordings, Werke von Corelli, Telemann, Vivaldi u. a.; ASMF (1961-62); Decca/Universal 2 CD

Bach, Die Kunst der Fuge; ASMF (1974); Pentatone/Naxos SACD

Beethoven, Violinkonzert; Kremer, ASMF (1980); Newton/Membran

Händel, Messiah; Ameling, Reynolds, ASMF (1976); Decca/Universal 2 CD

Mendelssohn, Brahms, Violinkonzerte, Sitkovetsky, ASMF (1995); Hänssler/Naxos

Mozart, Così fan tutte; Mattila, von Otter, Araiza; ASMF (1990); Decca/Universal 3 CD

Mozart, Klarinettenkonzert, Klarinettenquintett; Andrew Marriner, ASMF (2004); Pentatone/Naxos

Mozart, Klavierkonzerte (GA); Brendel, ASMF (1970-84); Decca/Universal 14 CD

Mozart, Messe KV 427, Te Kanawa, von Otter, Johnson, Lloyd, ASMF (1993); Philips/Universal

Mozart, Sinfonien (GA); ASMF (1970-89); Decca/Universal 12 CD

Rossini, Il barbiere di Siviglia; Allen, Baltsa, Araiza, ASMF (1982); Decca/Universal 2 CD

Tschaikowsky, Suiten 1-4; RSO Stuttgart (1987); Brilliant 2 CD

Schubert, Sinfonien (GA); ASMF (1981-84); Newton/Membran 6 CD

(ASMF = Academy of St Martin-in-the-Fields)



Die Londoner Kirche
St Martin-in-the-Fields: An
diesem Ort begann Neville
Marriners Weltkarriere.



Orchesters – auch auf dem europäischen Festland – haben die Mozart-Projekte beigetragen. Marriner war (neben Karl Böhm) der erste Dirigent, der sämtliche Sinfonien für die Schallplatte einspielte (einschließlich der frühen Werke), dazu die kompletten Serenaden, Divertimenti, fast alle Solokonzerte und die Opern. Vor allem Letztere sind ihm ans Herz gewachsen. „Es war eine tolle Zeit, da einige der Sänger auch für die Dauer der Produktion bei uns wohnten. Wir sprachen von morgens bis abends über die Musik und das Leben, gingen zwischendurch ins Aufnahmestudio und nahmen die Opern auf.“

Auf die Frage, welchen Mozart-Klang sich das Orchester anfangs zum Maßstab erkoren habe, zögert Marriner zunächst. „Schwer zu sagen, weil die Mitglieder der Academy in den ersten Jahren, als wir nur fürs Pläsir spielten, ihre eigenen Ideen entwickelten, wie Mozart zu klingen habe. Ich glaube nicht, dass wir von äußeren Einflüssen abhängig waren, allenfalls von Negativbeispielen. Wir wussten genau, was wir nicht wollten.“ Erst nach und nach – „auch als Folge von einigen weniger schönen Erfahrungen bei Aufführungen“ – gewann dieses Mozart-Bild immer mehr an Kontur. „Die Struktur, nach der ich immer gesucht habe, war auf Transparenz ausgerichtet. Ich mochte partout nicht, wenn man einzelne Stimmen nicht klar identifizieren kann oder wenn bestimmte Rhythmen zu gewichtig und zu schwer genommen werden.“

Während John Eliot Gardiner erst Ende der sechziger Jahre sein erstes Orchester gründete und Nikolaus Harnoncourt in Wien hartnäckig eine Annäherung an historische Spielgewohnheiten suchte, verfolgten Marriner und seine Academy einen gemäßigten Mittelweg. „Unsere Streicher spielten fast

OEHMS[®]
CLASSICS

DMITRIJ KITAJENKO GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

Abschluss des Tschaikowsky-Zyklus auf SACD

P.I. Tschaikowsky

Symphonie Nr. 7
Klavierkonzert Nr. 3

Lilya Zilberstein, Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
Dmitrij Kitajenko, Dirigent

1 SACD · OC 672

Ab Februar 2014 im Handel



1 SACD · OC 665



1 SACD · OC 671



1 SACD · OC 668



1 SACD · OC 667



1 SACD · OC 669



1 SACD · OC 666



1 SACD · OC 670



GÜRZENICH
ORCHESTER KÖLN

Jubiläumsbox zum 90. Geburtstag

Anlässlich des 90. Geburtstags von Neville Marriner veröffentlicht das Label Decca eine 28-CD-Box mit Aufnahmen der Academy of St Martin-in-the-Fields aus den sechziger bis achtziger Jahren, darunter legendäre Einspielungen von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“, Händels „Messias“ und Mozarts Requiem.

Neville Marriner/ Academy of St Martin-in-the-Fields – The Argo Years
(Werke v. Händel, Rossini, Mendelssohn, Strawinsky, Strauss, Vivaldi, Bach u. a.); Div. Solisten, Academy of St Martin-in-the-Fields (1961-1981);
Decca/Universal 28 CD 00028947868883

Geburtstagskonzerte

Im Juni wird Neville Marriner mit der Academy of St Martin-in-the-Fields bei drei Geburtstagskonzerten zu Gast in Deutschland sein. Mit von der Partie sind befreundete Künstler wie Daniil Trifonov, Felicitas Fuchs und David Jerusalem. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart und Haydn.

Termine

01.06. Hamburg, Laeiszhalle
02.06. Hannover, Kuppelsaal im HCC
03.06. München, Philharmonie

ausschließlich auf ‚modernen‘ Instrumenten, die zwar teils aus dem 18. Jahrhundert stammten, aber eben doch als modern angesehen wurden. Damit erzeugten sie einen relativ kräftigen Klang – wie übrigens auch die Holzblasinstrumente. Das wiederum hatte zur Folge, dass wir die Zahl der Musiker mit jedem neuen Repertoireschritt neu aushandeln mussten. Mit wie vielen Streichern beginnen wir, wenn wir nun Oboen, Fagotte und Hörner dabei haben? Später kamen zwei Trompeten und Posaunen dazu. Damit musste denn auch die Zahl der Streicher angehoben werden.“

Als die CD das Medium der Schallplatte immer mehr in die Defensive drängte, erlebte Marriners Projekt einen erneuten Schub, obwohl die Academy nie ein reines Aufnahmearchester war. Die Mozart-Einspielungen waren längst Bestseller, und selbst für das Projekt aller Schubert-Sinfonien erhielt Marriner mehr Anerkennung als er selbst meinte verdient zu haben. Noch heute steht er diesen Produktionen mit einer gewissen Distanz gegenüber.

Mehrmals pro Jahr ging die Academy auf Tournee, und nicht wenige Experten bescheinigten dem Ensemble, dass es über einen der weltweit besten Streichapparate verfüge. Längst hatte sich das Wohnzimmer-Ensemble zu einem Weltorchester entwickelt. Und auch beim „Präsidenten auf Lebenszeit“ war selbst im fortgeschrittenen Dirigentenalter von matter Verklärung nichts festzustellen. „Das Durchschnittsalter der Academy-Mit-

„Wenn du gut
spielst, dann
brauchen wir dich,
wenn nicht, sagen
wir: nein, danke“

glieder lag über lange Zeit zwischen 28 und Anfang 30. Gerade die männlichen Musiker strebten in diesem Alter nach mehr Sicherheit, doch bei der Academy gab es nie lange Verträge. Wenn du gut spielst, brauchen wir dich, und wenn du schlecht bist, sagen wir: nein, danke. Daher wanderten viele Musiker zu den Sinfonieorchestern ab oder gingen zur Hochschule und unterrichteten. Anders gesagt: Wir hörten uns ständig neue junge Leute an, rund 100 pro Jahr. Davon genommen haben wir aber nur drei oder vier.“

Als Marriner in den achtziger Jahren ein Intermezzo beim Radio-Sinfonieorchester in Stuttgart gab, waren die Bedingungen völlig anders – es wurden Lehrjahre ganz anderer Art. „Es war noch das Orchester Celibidaches. Er hatte immer zehn bis zwölf Proben gefordert. Ich wusste kaum, was ich mit der vielen Zeit anfangen sollte.“ In Stuttgart hatte er mit ganz anderen strukturellen Voraussetzungen zu kämpfen. „Es war kein Orchester, das jeden Tag um sein Überleben kämpfen musste.“ Seine Repertoire-Vorlieben baute Marriner nur behutsam aus, ein bisschen mehr Romantik, nach wie vor Distanz zu Neutönerischem, dosiert sein Einsatz für die englische Musik.

Dass Marriner überhaupt zum Musiker berufen sein würde, liegt vielleicht in seinen Genen. Der Vater verdiente zwar den Lebensunterhalt auf dem Bau, doch er war ein „workoholic“ und besaß eine große Leidenschaft: Musik. Er war in der nord-englischen Chortradition groß geworden, leitete sogar einige Laienchöre und spielte Klavier. Die Mutter sang im Sopran. „Zu Hause und in den kleineren Kirchen hörten wir viel Händel, in der

großen Kathedrale von Lincoln dagegen wurde Bach aufgeführt.“ Insgesamt habe er in seinem Elternhaus erfahren, wie wichtig „hard working“ und ein fester Zusammenhalt seien – Tugenden, die Marriner später auch der Academy eingepflanzt hat. Mit 14 Jahren spielte sich Neville mit seiner Geige bei einem kleineren Festival auf dem Lande erstmals in die Öffentlichkeit, worauf man ihm eine professionelle Ausbildung in Aussicht stellte. Sein Weg als Musiker nahm langsam Konturen an. „Meine Mutter sagte immer: Der Junge wurde mit der Geige in der Hand geboren.“ Den Dirigentenstab hat sie dabei womöglich übersehen ...

